

9. internationales forum des jungen films

berlin
22. 2. – 3. 3.
1979

12

TOQUE DE QUEDA

Sperrstunde

Land	Spanien 1978
Produktion	Araba Films
Regie, Buch, Schnitt	Iñaki Nuñez
Kamera	Begoña Zanguito
Dekor	Alfonso Lopez-Barajas
Ton	Cruz Risco, Javier Orcajo
Regieassistentz	Marta Garralda
Darsteller	
Jon (der Vater)	Xabier Elorriaga
Marta	Maria Pardo
Jon (der Sohn)	Jon Subinas
Seratin	Manuel Litian
Geñossin	Isabel Ayucar
Genosse	Alberto Dueso
Genosse	Juanjo Granda
Aufseher	Felix G. Petite
Aufseher	Carlos Argote
Häftling	Manu Aguilar
Häftling	Pedro Felipe
Polizist	Suso Nunez
Polizist	Daniel Baos
Aufseherin	Julia P. Aguilar
Aufseherin	Ana Lucia Billate
Uraufführung	September 1978, San Sebastian
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.33
Länge	60 Minuten

Inhalt

Marta, einer antifränkischen Kämpferin, wird in einem Militärgerichtsverfahren der Prozeß gemacht. Man verurteilt sie und ihre Genossen zum Tode. Weil sie ein Kind erwartet, läßt man sie am Leben, nicht aber ihren Mann und ihre Kameraden. Sie bekommt ihr Kind im Gefängnis, wo sie mit ihm leben wird, bis sie schließlich amnestiert wird.

Kritik

Im Wettbewerb der Jungen Filmemacher bei den Festspielen in San Sebastian wurde der Film von Inaki Nunez TOQUE DE QUEDA gezeigt. Zuerst muß gesagt werden, daß der Film, obwohl in Euskadi (Baskenland) gedreht, auf dem Festival als 'spanischer Film' bezeichnet wurde. Wir weisen darauf hin, weil nun die Diskussionen beginnen werden, ob dieser Film als originär baskischer

Film betrachtet werden kann oder nicht. Unsere Anmerkung bezieht sich hier nur auf die formale Seite. Später mag ihn jeder auf seine Weise interpretieren.

Aber beschäftigen wir uns nun mit dem Film und unserer Meinung über ihn, denn darum geht es hier. TOQUE DE QUEDA berührt ein sehr schwieriges Thema: das letzte Militärgerichtsverfahren von 1975, das unter anderen Txiki und Otaegui das Leben gekostet hat. Aber Nuñez konzentriert sich auf die Frau, die in diesem Prozeß mitangeklagt war, ideologisch zur FRAP (Revolutionäre Patriotische Antifaschistische Front, maoistische spanische Organisation - A.d.Red.) gehörte, und die begnadigt wurde, weil sie schwanger war. Er zeigt sie uns sentimental mit einem Genossen verbunden, der sehr vage Ideen hat, könnte man sagen, um sich verständlich zu machen, denn in dem Film werden solche Ideen noch viel weniger klar. Wir glauben, daß die Tatsache der verschiedenen ideologischen Positionen der einzelnen Figuren viel stärker hätte herausgearbeitet werden müssen. Dieser Punkt ist für unser Verständnis grundlegend gegenüber den anderen Völkern des spanischen Staates. (...)

Deia, San Sebastian, 19. 9. 78

Iñaki Nuñez: „Der baskische Film muß revolutionär sein“

Mit seinen fünfundzwanzig Jahren hat der Filmemacher und scharfsinnige Regisseur des Films *Estado de excepción* (Ausnahmestand) ein riskantes Wagnis übernommen: er hat einen abendfüllenden Spielfilm gedreht. Über seine Motive allgemein und besonders über die in seinem Film TOQUE DE QUEDA haben wir mit ihm ein Gespräch geführt, von dem wir hoffen, daß es einige Aspekte seiner Arbeit beleuchten wird. Mit dabei war seine Mitarbeiterin und Lebensgefährtin Marta Garralda.

Frage: Warum gibt es Ihrer Meinung nach bisher noch keine wirkliche baskische Filmproduktion?

Nuñez: Es gibt verschiedene Ursachen.

1. Weil es sie bisher nicht gegeben hat. Die Leute, die Zuschauer glauben nicht an etwas, das keine Vorläufer hatte.

2. Weil wir in Euskadi (Baskenland) keine Filmindustrie haben, muß jeder, der einen Film drehen will, zusehen, wie er das mit seinen Mitteln schafft. Die Lösung dieses Problems wäre daher, daß man eine Kooperative aufbaut, in die jeder seine Arbeit als Tauschwert einbrächte. Das war der Fall bei meinem Film TOQUE DE QUEDA. Folglich müßte eine Relation bestehen, bei der die Arbeit eines jeden Teammitgliedes den gleichen Wert hätte wie das Kapitel, das man einbringt.

3. In jedem Fall ist klar, daß der Zuschauer dies unterstützen müßte, damit dieser Film rentabel würde. Wie schon bei verschiedenen Vorstellungen deutlich geworden ist, unterstützt der baskische Zuschauer in der Tat den baskischen Film.

Frage: Welche Aufgabe haben die baskischen Filmemacher, bezogen auf die derzeitigen Verhältnisse in unserem Land?

Nuñez: Sie haben eine sehr wichtige Funktion als Kritiker der Gesellschaft, in der sie leben. In ihrer Arbeit müssen sie alles in Frage stellen, was sie umgibt. Sie sollten eine 'Speerspitze' im Veränderungsprozeß der Gesellschaft sein. Unter den jetzigen Bedingungen in Euskadi kann ich nur für ein durch und durch revolutionäres Kino eintreten.

Frage: Welche Bedingungen muß der baskische Film erfüllen?

Nunez: Die Bedingungen sind klar: wenn er eine Funktion haben will, darf er sich nicht abschließen, sondern muß sich mit aller Kraft nach außen richten. Film muß vor allen Dingen verständlich sein, auch ein deutscher Zuschauer z.B. muß ihn genauso verstehen können wie jeder andere auch.

Eine Arbeit, die nicht universell ist, verliert logischerweise ihre Existenzberechtigung. Es gibt noch eine zweite Bedingung: Voraussetzungen, die Filmarbeit überhaupt erst ermöglichen, auf der Ebene der Produktion, des Verleihs und der Vorführung ...

Frage: Was waren Ihre Intentionen, als Sie TOQUE DE QUEDA gedreht haben?

Nunez: Die Intentionen sind deutlich. Meine politische Entwicklung hat sich in dem Maße verändert, in dem sich die politischen Ereignisse in den letzten Jahren entwickelt haben. Zum Teil hat der Prozeß von Burgos einen sehr großen Einfluß auf meine politische Bewußtseinsbildung gehabt, noch mehr denn die letzten Hinrichtungen 1975. Deshalb habe ich mit meinem Film *Estado de excepción* begonnen, weil ich meine Ansicht über all das Schreckliche, das wir in Euskadi so viele Jahre hindurch erlebt haben, darstellen wollte.

TOQUE DE QUEDA ist der zweite Teil meiner Trilogie über die Repression. Wie Sie sehen, sind schon die Titel der Filme ein Hinweis darauf, daß die Rechte der Völker und der Menschen verletzt werden.

In TOQUE DE QUEDA will ich zeigen, daß all die Leute, die unter Lebensgefahr gegen Franco gekämpft haben und die wußten, daß man sie erschießen würde, wenn man sie faßte, all das, was ihnen geschehen ist, bewußt auf sich genommen haben. Es sind Leute, die niemals zusammengebrochen sind, nicht einmal unter den furchtbaren Folterungen, denen man sie ausgesetzt hat. In meinem Film interessiert mich die Entwicklung dieser Frau (Marta), die zusammen mit einem Mann gekämpft hat, von dem sie ein Kind bekommen wird, wenn er schon hingerichtet sein wird. Darüber hinaus interessieren mich vor allem die Probleme, die durch die Kommunikationslosigkeit und die Zweifel entstehen, bis sie schließlich amnestiert wird. Und wie sie dann ihren Sohn durchbringen wird und ihn auf die Ikastola (=Baskische Parallel- meist Wochenendschule, wo die Kinder die baskische Sprache lernen, weil der staatliche Unterricht in Hochspanisch abgehalten wird) schicken wird und sich schließlich selbst in normale Arbeits- und Lebenszusammenhänge integriert.

Frage: Glauben Sie, daß die traditionellen Produktionsformen ein Hindernis für die jungen baskischen Cineasten sind?

Nunez: Sicher. Für die baskischen Filmemacher wie für die in jedem anderen Land auch. Es ist ganz logisch, daß es sich um differenzierte Filme handelt, die aufrichtig und ohne Blick auf kommerziellen Erfolg produziert werden; deshalb ist die Rentabilität sehr viel komplizierter als die der kommerziellen Standardproduktionen, die zur Weiterentwicklung des Mediums Film überhaupt nichts beitragen.

Frage: Können Sie uns zum Abschluß noch etwas zu ihren Plänen in nächster Zukunft sagen?

Nunez: Unser nächster Film wird ein abendfüllender Spielfilm sein, dessen Drehbuch schon seit einigen Monaten fertig ist. Momentan bemühen wir uns gerade um seine Finanzierung, die auch in Form einer Kooperative ermöglicht werden soll. Wenn alles nach Plan geht, könnten wir schon nächstes Jahr im Februar mit den Dreharbeiten beginnen.

Im Moment schneiden wir gerade einen Kurzfilm für Ikastolas, der den Titel *Herralde Berdea* (Für ein grünes Volk) trägt und sich mit einem ökologischen Thema befaßt.

Egin, San Sebastian, 20. September 1978

Biofilmographie

Inaki Nunez, geboren in Vitoria, 1953. Begann mit einem Architekturstudium, ging dann jedoch nach Madrid, um sich in Film ausbilden zu lassen. 1975 Rückkehr nach Euskadi (Baskenland), Herstellung von Kinderfilmen, speziell für die 'Ikastolas' (baskische Schulen). 1976 Gründung der Produktionsfirma Araba Films.

Filme

1976 *Bera, un ensay de arquitectura populär*

1977 *Estado de excepción* (Ausnahmestand)
Preis der internationalen Jury, FIPRESCI-Preis
Oberhausen

Boltxebikeak Irriparez

Auszeichnung auf dem Festival des baskischen Films
in Bilbao

La ultima tierra

1978 TOQUE DE QUEDA

Herralde Berdea

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der
deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31